Emsdettener Heimatblätter

Herausgegeben vom Heimatbund Emsdetten

Nr. 103 – 60. Jahrgang Im Verlag der Emsdettener Volkszeitung April 2011

Rückblende des Heimatbundes auf das Jahr 2010

VON LUDGER BECKJUNKER

Einen fotografischen Rückblick auf das vergangene Jahr, das für den Heimatbund wiederum erfolgreich verlaufen war, gab bereits die Fotoausstellung von Helmut Rauer am 9. Januar 2011 auf Hof Deitmar. Über 500 Fotos erinnerten an die zahlreichen Aktivitäten und Veranstaltungen der einzelnen Arbeitsgruppen, vornehmlich aber an die Tages- und Mehrtagesfahrten, die sämtlich von Helmut Rauer mit seiner langjährigen Erfahrung vorbereitet und durchgeführt wurden. Die erste Tagesfahrt (16. April) führte nach Xanten und Wesel (53 Teilnehmer), die zweite (14. Mai) nach Walsrode und Verden/Aller (25 Teilnehmer), die dritte nach Emden und Greetsiel (39 Teilnehmer), die vierte (13. August) nach Bad Berleburg (43 Teilnehmer).

Die Viertagefahrt zur Mosel (Trier) vom 17.–20. Juni fand Zustimmung bei 35 Teilnehmern. Die Anmeldezahlen für die Sechstagefahrt zum Zillertal (Uderns) waren so groß, dass sie zweimal angeboten werden musste. An der ersten Fahrt (14. bis 19. September) nahmen 42 Personen teil, bei der zweiten (26. September bis 1. Oktober) waren es 43 Personen. Alle Fahrten und Reisen wurden, wie in den Vorjahren, vom Busunternehmen Vietmeier zur Zufriedenheit aller insgesamt 280 Fahrtenteilnehmer durchgeführt.

Zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs waren die Wanderer und Pättkesfahrer des Heimatbundes, um ihre Ziele in der näheren oder weiteren Umgebung zu erreichen. Beide Gruppen werden im Vorstand von Heinz Poggemann vertreten. An den zwölf Monatswanderungen und sechs Winterwanderungen nahmen insgesamt 379 Personen teil (durchschnittlich 21). Eine deutliche Zunahme der Teilnehmerzahlen gegenüber dem Vorjahr konnten die Pättkesfahrer verzeichnen. An den 12 Fahrten nahmen 389 Personen teil (durchschnittlich 32). Im Vergleich zum Vorjahr: 471 Wanderer, 298 Pättkesfahrer. Wanderungen wie auch Pättkesfahrten werden von dem Team, bestehend aus Heinz Poggemann, Peter Pleimann, Franz-Josef Siermann, Norbert Lüke und Walter Brüning vorbereitet und durchgeführt. Sie waren es auch, die den Sponsorenlauf der Paul-Gerhard-Schule vom 23. April 2010 unterstützten, indem sie in einer Vorfahrt die Strecken aussuchten und am Tage selbst jeweils eine Schülergruppe übernahmen. Die Einnahmen aus dem Sponsorenlauf waren für die Aktion „Jedem Kind ein Instrument“ bestimmt. Ebenfalls steigende Zahlen konnten die Museumsführer, die im Auftrage der Stadt Emsdetten die Museen betreuen, bei den Besuchern des Wannenmachermuseums (verantwortlich: Bernhard Thomitzek) feststellen. Es wurde insgesamt von 1636 Personen besucht (Vorjahr 1032). Davon entfielen 567 Personen auf Gruppen: 365 Erwachsene und 202 Schüler aus neun Schulklassen. Die Zunahme ist auf die Jubiläumsfeier am 16. Mai 2010 aus Anlass des 25-jährigen Bestehens des Wannenmachermuseums zurückzuführen. Eigens zu der Feier war auch der damalige Initiator und 1. Beigeordnete Dr. Hermann Janning gekommen. Unter dem Motto „Vom Korn zum Brot“ gab es viele Aktionen auf dem Gelände von Deitmars Hof zu sehen. Das August-Holländer-Museum (verantwortlich Helmut Rauer) bot 1248 Personen Einlass, davon waren 223 Kinder/Schüler.

Die zehn Männer der Natur- und Umweltschutzgruppe des Heimatbundes, liebevoll „Vienndüwels“ genannt, konnten am 16. April ihr 30-jähriges Jubiläum im Pfarrheim von St. Joseph feiern. Die Gruppe wurde am 21. April 1980 vom Heimatbund gegründet. Eingeladen waren die Frauen der „Vienndüwels“, einige Mitglie-

Wichtige Mitteilung der Redaktion

Die aktuellen Ausgaben der Emsdettener Heimatblätter sind jetzt auch im Internet über die Adresse **www.heimatbund-emsdetten.de** einzusehen.

Hier erfahren Sie auch alles Wissenswerte und Aktuelles des Heimatbundes Emsdetten. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir künftig den mit nicht unerheblichen Kosten verbundenen Versand der Heimatblätter nur noch sehr eingeschränkt anbieten können. Sollten Sie mit der nächsten Ausgabe keine Postzustellung mehr erhalten, besuchen Sie uns im Internet. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Surfen!

Die Redaktion

Inhalt

Rückblende des Heimatbundes auf das Jahr 2010	817
Wichtige Mitteilung der Redaktion	817
Jubilare bei den „Vienndüwels“	819
Hochmoor erhalten	820
Heimat als Herzensangelegenheit	821
Damals in Emsdetten	821
In de Biärge wuen'n no wainig Lüde	822
Wer erinnert sich noch?	822
Cartoon H. Mussenbrock	823
– De Wägge –	823
Rückblick in die Ortsgeschichte	823
Evakuierung aus Aachen in Emsdetten	824

Die Reisegruppe vor der Kirche in Heiligenblut. *Foto: H. Rauer*

der des Vorstandes und natürlich die Ehemaligen: Klemens Eilers, Rudi Torheiden und Adolf Schulze. Vorsitzender Manfred Schröder wies in seiner Festansprache auf die Bedeutung ihrer Winterarbeit im Emsdettener Venn hin. Durch das ständige Entbirken und Nachentbirken wurden die notwendigen Bedingungen für den Erhalt, bzw. die Revitalisierung des Venns als Hochmoor geschaffen. Am 20. August verabschiedete Gerhard Helmers, der Sprecher der Gruppe, Karl Kümper, Mitglied der Gruppe seit 1983, in einer kleinen Feierstunde. Als Dank für seine langjährige Tätigkeit überreichte er ihm eine Ehrenurkunde, in der er zum „Ehrenvienndüwel" ernannt wurde. An dem Nachmittag wurde Heinz Eilers neu in die Gruppe aufgenommen.

In dem Zeitraum vom 20. September 2010 bis zum 28. Februar 2011 wurde von der Naturschutzgruppe zwischen dem Hauptweg (am Aussichtsturm) und dem Kranzbeerenweg eine Fläche von rund 30.000 qm nachentbirkt. Diese Arbeiten wurden an 37 Tagen in 925 Stunden erledigt. In der Zeit zwischen dem 12. und 21. April 2010 wurden die vom Heimatbund aufgestellten Bänke und Tischgruppen auf ihre Sicherheit und Standfestigkeit überprüft, in Ordnung gebracht und gestrichen. Der Heimatbund unterhält 15 Einzelbänke, 27 Tischgruppen, den Wanderpilz, die von der Landjugend überdachte Tischgruppe und drei Regenschutzhütten (aufgestellt vom Hegering). Diese Arbeiten nahmen 129 Stunden in Anspruch. Zur Entspannung unternehmen die „Vienndüwels" mit Ehepartnern, Freunden und Bekannten in jedem Jahr eine Halbtagesfahrt. Zuletzt ging es am 10. Juni 2010 mit 29 Personen zum Sandsteinmuseum in Havixbeck.

Schon zur Tradition geworden sind das jährliche Mai- und Sommersingen. Zum Maisingen am 25. Mai 2010 fanden sich 45 Sängerinnen und Sänger im Pavillon des Marienhospitals ein, beim Sommersingen am 25. August waren es 41 Personen. Zu beiden Anlässen waren neue Liederbücher angeschafft worden, aus denen Heinz Holtfrerich geeignete Lieder ausgewählt hatte, die er zum besseren Verständnis kommentierte und am Keyboard begleitete.

Die neunköpfige Redaktion der „Emsdettener Heimatblätter" konnte im Juli 2010 mit dem Erscheinen der 100. Ausgabe ebenfalls ein Jubiläum feiern, nämlich das 25-jährige. Von 1970 an waren die 1919 gegründeten Heimatblätter nicht mehr erschienen. Im Jahr 1985 wurden sie unter dem Vorsitzenden Paul Ohde wieder reaktiviert. Erster Schriftleiter wurde Josef Eggers, der das Amt elf Jahre lang wahrnahm, bis Heinz Westkamp folgte, der bis heute – wie seinerzeit Josef Eggers – unermüdlich bemüht ist, dass der Inhalt der Heimatblätter abwechslungsreich, interessant und ansprechend dargestellt wird. Inhalte sind Beiträge aus der Vergangenheit und Geschichte Emsdettens, Berichte über aktuelle Aktivitäten oder Ereignisse des Heimatbundes, Gedichte oder Geschichten in plattdeutscher Sprache, und seit 1994 gibt es in jeder Ausgabe ein zum Schmunzeln anregendes Cartoon von Heinz Mussenbrock.

Nach wie vor hat die plattdeutsche Sprache einen festen Platz im Bemühen des Heimatbundes, die Sprache lebendig zu erhalten. An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang Willi Kamp zu nennen, der der Sprecher der „Tüüners" im Vorstand ist. Die acht Mitglieder des „Schriewerkrings" sind die Arbeitsgruppe des Emsdettener Heimatbundes zur Förderung der plattdeutschen Sprache. Im Oktober gab Willi Kamp den dritten Band seiner Zeitungskolumnen, die regelmäßig jeden Samstag in der Emsdettener Volkszeitung erschienen sind, heraus. Das Buch „Plasseer up Platt" enthält 43 Glossen aus den letzten Jahren. Beim Lesen der Geschichten lernt man nicht nur immer besser die plattdeutsche Sprache kennen, sondern man erfährt auch von der Wesensart und dem Denken eines echten Münsterländers.

25 Jahre Wannenmacher-Museum. Auf dem Foto: Frau Marianne Janning, Dr. Hermann Janning, Manfred Schröder und Bürgermeister Georg Moenikes.

Ins Kreisheimatjahrbuch, das am 29. Oktober im Heimathaus Hoovestadt in Rheine vorgestellt wurde, wurden sechs Gedichte der Tüüners aufgenommen. Beim 16. plattdeutschen Lesewettbewerb auf Kreisebene am 24. März in Saerbeck nahmen Maria Oelck und Willi Kamp als Mitglieder der 14-köpfigen Jury teil, die aus den 35 Finalisten (bestehend aus Kindern vom I-Männchen bis zum Oberstufenschüler) die drei besten Leser herauszufinden hatten. Seit gut einem Jahr hat Maria Issel die Moderation des traditionellen „Plattdeutschen Morgens" von Willi Kamp übernommen, der viermal im Jahr stattfindet. Auch sie müht sich mit Erfolg mitzuhelfen, die Sprache nicht untergehen zu lassen. Bei Gebäck und einem guten „Köppken" Kaffee lässt es sich doch gut „vörtellen".

Der jährlich stattfindende große Bunte Abend, unter dem Motto „Dettschket Platt – up jeden Pad", stellt einen weiteren Baustein im Bemühen um die plattdeutsche Sprache dar. Am 12. Dezember war es im Bürgersaal von Stroetmanns Fabrik wieder so weit. An dem bunten Programm waren alle Altersgruppen von Kindern bis zu Senioren beteiligt. Zusammengestellt und vorbereitet wurde es von einem Team, bestehend aus Maria Oelck, Heinz Hölscher und Ludger Beckjunker, unter der Leitung von Konrad Eilers, der auch den Abend moderierte. Nach der Begrüßung des Publikums durch den Vorsitzenden Manfred Schröder spielte das Akkordeonorchester der Musikschule Emsdetten/Greven/Saerbeck unter der Leitung von Waclaw Ryznar, das für den musikalischen Rahmen des Abends sorgte. Danach brachten die „Kriergelkes", die Kindergruppe des Heimatbundes, zwei Fabeln zur Aufführung, die von Sabine Büchter und Maria Kötte eingeübt worden waren. Anschließend trug Pfarrer Bernhard Kösters die Geschichte „Datt Komitee" aus der Kirchengemeinde vor. Demnach ging die Einführung des neuen Pfarrers völlig daneben. Vor der Pause brachten Maria Oelck und Ludger Beckjunker den Sketch „So is datt". Darin ging es darum, wie die Ehefrau ihren Mann damit nervt, sie beim Einkaufen zu begleiten, wie andere Männer das auch tun. Dann sang Konrad Eilers das alt bekannte Lied „Datt Korsett". Anschließend informierte der beliebte Walter Haverkamp über „Wunnerlicke Krankheiten". Unter dem Namen „Brocks Mariechen" erzählt Maria Issel freimütig aus ihrem Leben. Schon seit fast 20 Jahren ist die Theatergruppe des Heimatbundes fester Bestandteil des Bunten Abends. Alle bereits aufgeführten Stücke stammten aus der Feder von Willi Kamp. Dieses Mal ging es unter der Überschrift „Oma un de Gelddüwel" um eine Oma, die ihr Leben lang auf dem Hof gearbeitet und immer sehr sparsam gelebt hatte. Nun wollte sie von ihrem Leben noch etwas haben. Um dafür an das nötige Geld zu kommen, wollte sie gegen den Widerstand der Familie eine alte Eichentruhe verkaufen. Zur Spielschar gehörten Maria Oelck, Maria Issel, Barbara Spaning, Christina Brüggemann, Waltraud Schulte-Hölscher, Willi Brocks, Markus Beckjunker, Heinz Hölscher und Ludger Beckjunker. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Adjüss und guete Nacht" ging der kurzweilige Abend für die zahlreichen Besucher zu Ende.

Die Mitglieder des Arbeitskreises „Familienforschung und Geschichte Emsdettens", deren Sprecher Willi Colmer im Vorstand ist, trafen sich auch im 16. Jahr regelmäßig an jedem zweiten Dienstag im Monat um 18.30 Uhr auf Hof Deitmar, um sich weiterhin über orts- oder familiengeschichtliche Themen auszutauschen. Die Gruppe traf sich nicht nur im Heimathaus, sondern ließ sich auch gerne mal im Sommer von Mitgliedern anlässlich eines Ge-

burtstages zu gemütlichen Zusammenkünften im privaten Garten einladen. Die traditionelle Fahrradtour mit Partnerinnen sah u.a. eine Besichtigung des Wasserwerkes Steinfurt vor. Tim Laumann, der Jüngste der Gruppe, imponierte mit einem Referat zum Zwischenstand seiner Emsdetten-Chronik, die auf über 300 Seiten enorm viel Stoff enthält. Neulinge sind nach wie vor herzlich willkommen. In der Regel treffen sich zwischen zwölf und 16 Personen.

Leider ist auch der Tod von Paul Krühler zu beklagen, der am 12. März im Alter von nur 62 Jahren plötzlich verstarb. Er gehörte dem Arbeitskreis seit 2004 an und hatte sich insbesondere für die Bearbeitung und Herausgabe der Elbers-Chronik eingesetzt.

Am Sonntag, den 12. September, fand der jährliche „Tag des offenen Denkmals" statt. Das Motto des Tages lautete: „Kultur in Bewegung – Reisen, Handel und Verkehr". Demnach war es naheliegend, dass der Heimatbund in Absprache mit der Stadt Emsdetten die Geschichte des Bahnhofs zum Thema des Denkmaltages machte. Dieter Schmitz, der auch Mitglied im Arbeitskreis für Ahnenforschung und Geschichte Emsdettens ist, hatte eine 100-seitige Dokumentation über den Bahnhof und seine Historie geschrieben, den zweiten Band der Heimatbund-Reihe „Dettens Schatzkästchen". Eine Fotoausstellung in der Empfangshalle lud alle Interessenten zu einer kleinen Zeitreise von 1856 bis heute ein. Die Fotoausstellung griff viele Aspekte der Geschichte des Emsdettener Bahnhofs auf. Zu sehen waren vor allem historische Bilder, die deutlich machten, dass der frühere Backsteinbau permanent umgebaut und erweitert wurde. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Strecke Rheine – Münster zweigleisig. Das Buch zum Bahnhof, das hauptsächlich von der Sparkasse und von den Stadtwerken gesponsert wurde, gibt es im Verkehrsverein und im Heimatbund-Büro zu kaufen.

Dieter Schmitz ist es auch, der die Pressearbeit für den Heimatbund koordiniert und als Ansprechpartner bei der Redaktion der Emsdettener Volkszeitung fungiert. Zudem ist er weiter damit beschäftigt, die Fotos von Holländer zu archivieren. Inzwischen sind alle mehr als 2000 Fotos, die Gebäude-, Straßen- und Stadtansichten darstellen, auf einem speziellen Computerprogramm erfasst. Schwierigkeiten bereiten mehr und mehr die Identifizierung und Zuordnung von Personen auf Hochzeits-, Familien- und Gruppenfotos. Das Archiv für Schriftenmaterial wurde weiterhin von unserer Archivleiterin Hilde Jürgens betreut. Immer wieder werden Fotos, Dokumente und Schriftstücke übergeben, die gesichtet, gelesen, zugeordnet und archiviert werden müssen. Die Arbeit ist meistens interessant, aber zeitintensiv.

Rudi Kattenbeck musste als Kassierer im Vorstand feststellen, dass die Mitgliederzahl des Heimatbundes langsam, aber stetig abnimmt. Von der früheren Mitgliederzahl von mehr als 1300 ist die Zahl 1073 inzwischen weit entfernt. Außerdem bearbeitet er die Posteingänge übers Internet. Er sorgt auch weiterhin dafür, dass der Heimatbund den besten Internetauftritt aller Emsdettener Vereine behält.

Die aufgezählten Aktivitäten bedürfen des engagierten Einsatzes vieler Hände. Die ehrenamtliche Tätigkeit wurde beim Neujahrsempfang der Stadt Emsdetten besonders gewürdigt als Ausdruck der Anerkennung und Wertschätzung für ein Engagement Dritten gegenüber mit besonderem zeitlichen Umfang. Bürgermeister Georg Moenikes verlieh erstmalig 31 Emsdettener Bürgern und Bürgerinnen die Ehrenamtskarte, darunter vier Personen des Heimatbundvorstandes: Hilde Jürgens, Manfred Schröder, Rudi Kattenbeck und Dieter Schmitz. Diese Ehrung ist auch eine Anerkennung für hervorragende ehrenamtliche Tätigkeit des Heimatbundes insgesamt.

Der 12-köpfige Vorstand traf sich im vergangenen Jahr zu acht Sitzungen auf Hof Deitmar. Dort wurden unter der umsichtigen, zuverlässigen und zielorientierten Leitung des 1. Vorsitzenden Manfred Schröder die meisten Aktivitäten vorbesprochen und durchgeplant, deren Ergebnisse sich alle sehen lassen können. Wieder einmal ein erfolgreiches Jahr, wofür der Vorstand sich bei allen, die sich in irgendeiner Form, ob mit Geld, Rat oder Tat, für die Belange des Heimatbundes eingesetzt haben, bedankt, nicht zuletzt bei der Stadt Emsdetten für die verlässlich gute Zusammenarbeit und bei der Emsdettener Volkszeitung für die umfassende und wohlwollende Berichterstattung.

Im vergangenen Jahr gab es im Vorstand einen runden Geburtstag zu feiern. Am 8. August wurde unser Schriftleiter Heinz Westkamp 80 Jahre alt. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit, nicht zuletzt auch zum Wohle des Heimatbundes.

Usch Hollmann auf der Jahreshauptversammlung des Heimatbundes 2010.
Foto: D. Schmitz

Abschließend gibt es leider noch den Tod unseres Ehrenvorsitzenden Helmut Brömmelhaus zu beklagen, der am 2. April im Alter von fast 83 Jahren verstarb. Wir haben mit ihm einen liebevollen Menschen verloren. Er hat sich unschätzbare Verdienste zum Wohle des Heimatbundes erworben, den er mit Hingabe von 1994 bis 2000 leitete. Wir werden noch lange an ihn zurückdenken.

v. l. Gerhard Helmers, 2. Vorsitzende Mathilde Pettrup, Bernhard Wermers und Andreas Alaze.
Foto: Herbert Möllers

Jubilare bei den „Vienndüwels"

Alljährlich zwischen Weihnachten und Neujahr treffen sich die Männer der Vienndüwel-Gruppe zwischen Tannenbaum und Krippe zu einer Besprechung, an der auch die 2. Vorsitzende Mathilde Pettrup teilnahm. Begrüßt wurden sie vom Sprecher der Gruppe Gerhard Helmers.

An diesem Morgen konnten drei Jubilare geehrt werden: Andreas Alaze und Gerhard Helmers gehören 15 Jahre und Bernhard Wermers 10 Jahre zur Vienndüwel-Gruppe. Die 2. Vorsitzende Mathilde Pettrup sprach den Jubilaren Dank und Anerkennung für ihre Mitarbeit und ihr Mittun im Heimatbund aus. Sie überreichte den Jubilaren ein Bild einer auseinandergebrochenen Kopfweide und eine Flasche Korn, gerade passend für die kalte Jahreszeit. Diesen Dank sprach sie auch den übrigen Männern der Vienndüwel-Gruppe für schwere Arbeit im Venn aus. Vienndüwel Norbert Lüke überreichte den Jubilaren einen kleinen Präsentkorb.

An diesem Morgen wurde auch über die Entbirkungsarbeiten im Venn gesprochen. Durch Eis, Schnee und Regen mussten die Arbeiten für längere Zeit unterbrochen werden. Als die Witterung es Ende Januar wieder zuließ, hieß es für die Vienndüwel-Männer „Wie gaot wier int Vienn". He

Emsdettener Venn

Hochmoor erhalten, zu einem neuen Leben erwecken!

Bilder, die Hoffnungen wecken: Torfmoose wachsen wieder

VON HEINZ RINSCHE

Endlich Frühling in Sicht! Schon Mitte Februar kommt der Große Brachvogel zurück. Sein so melodisches Flöten läutet den Frühling ein. Mit lautem Rufen melden sich auch die Kanadagänse zurück. Immer mehr dieser großen Gänse suchen hier nach einem sicheren Brutplatz. Und diese finden sie auf den kleinen Inseln in den randlichen Gewässern zuhauf. Fuchs und Marder können ihnen so weniger gefährlich werden.

Vor uns Menschen haben sie kaum noch Angst. Im Gegenteil, im April, wenn sie ihre Jungen ausführen, lassen sie sich gern von Besuchern füttern (was natürlich aus Naturschutzgründen nicht erwünscht ist, falsch verstandene Tierliebe!).

Seltener und wertvoller (Rote Liste!) sind die kleinen Krickenten. Sie sind scheu und ängstlich, reagieren auf jede Störung. Nur selten kann man sie sehen. Doch mit ihrem silbernen Geklingel machen sie auf sich aufmerksam.

Pirol und Raubwürger, Wespenspinne und Große Moosjungfer, Rosmarinheide und Moosbeere sind hier im Venn zu beobachten. Darunter viele Arten, die auf der Roten Liste stehen, also in ihrem Bestand bedroht sind. Ein Eldorado für Naturforscher...

Im Spätsommer dann die Besenheide, die mit ihrer duftenden Blütenpracht die Besucher von nah und fern anlockt.

Ja, das Emsdettener Venn ist mit seinem üppigen Artenreichtum, mit seiner landschaftlichen Schönheit ein Geschenk der besonderen Art. Und doch, wenn es um den Artenreichtum geht, so ist eine kleine, eher bescheiden anmutende Pflanze an erster Stelle zu nennen: ein Moos. Genauer gesagt – Torfmoose (Sphagnen). Klingt übertrieben, ist es aber nicht. Denn ohne diese so speziellen Moose gäbe es kein Hochmoor, also auch kein Emsdettener Venn. Denn sie sind es, die zu über 90% den Torf gebildet haben. Deswegen ja auch der Name: Torf-Moose.

Hier gibt es nun Erfreuliches zu berichten: Die Torfmoose kommen zurück!

Das liegt u.a. daran, dass der zentrale Moorkörper durch vielfältige Dämme und Staue wieder deutlich nasser geworden ist. Wie ein Schwamm können sich die Torfmoose voll Wasser saugen – bis zum 20-fachen ihres Gewichts. Vorteil: So bleibt auch in Trockenperioden das Moor noch länger nass bzw. feucht. Die Torfmoose überleben. Noch eine weitere Überlebensstrategie kommt ihnen zugute: Durch die Ausscheidung von Wasserstoffionen gestalten sie ihr Umfeld so sauer, dass nur noch sie sich hier wohl fühlen. PH-Werte von 3 bis 4 sind für Torfmoose geradezu wie ein Lebenselixier. Sie wachsen und gedeihen. Und je mehr sie sich entfalten, desto saurer wird ihr Umfeld. Lebensfeindlich für fast alle anderen Arten.

Bis zu mehreren Metern können sie so in die Höhe wachsen (Hoch!-Moor). Dabei sterben sie unten ab, aber in dem sauren und sauerstofffreien Milieu zersetzen sie sich nicht, sondern vertorfen, bleiben also in ihrer Zellstruktur erhalten.

Nur ein Moos? Von wegen: Überlebenskünstler, Landschaftsgestalter, Klimastabilisator, … Die Torfmoose kommen also zurück. Bei den jetzigen Entkusselungsarbeiten gut zu beobachten. Sogar die so robusten Pfeifengrasbulte sind vor ihnen nicht sicher. Besitz ergreifend wölben sie sich über das hier unerwünschte Gras und ersticken es (hört sich gut an, klappt aber nur dort, wo das Wasser permanent hoch steht). Hinzu kommt: Sphagnen sind richtige Hungerkünstler. Mit Regenwasser und dem, was der Wind einweht, kommen sie aus. Je weniger Nährstoffe, desto besser.

Nur ganz wenige Arten können dem Paroli bieten, z.B. der Sonnentau, der als Fleisch fressende Pflanze die Überlebensprobleme lösen konnte.

Gut 10 Torfmoosarten konnten in unserem Venn nachgewiesen werden. Darunter auch die „roten“ Arten, die für die Torfbildung in besonderer Weise wichtig sind.

Ja, diese gute Nachricht, dass die Torfmoose so allmählich wieder in unser Venn zurückkehren, kann in ihrer Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Ein Hochmoor ohne diese speziellen Moose ist wie ein zahnloser Tiger. Die Sphagnen, wie sie wissenschaftlich heißen, gehören einfach zu einem richtigen Hochmoor dazu – per definitionem.

Bleibt die Frage, was wir tun müssen, damit dieser gute Einstieg in die gewünschte „Renaturierung“ sich fortsetzt.

Klare Antwort: Wasser, Wasser und noch mal Wasser!

Wobei zu beachten ist, dass das Regenwasser möglichst gleichmäßig angestaut wird. Stufenmäßig (fraktioniert), damit der Torfkörper als Ganzes nass bleibt.

Beachtet man das nicht oder ist das begrenzt nicht möglich, so bilden sich randliche Seenplatten. Die aber sind in einem Hochmoor nicht unbedingt erwünscht. Es besteht die Gefahr, dass hier Lachmöwen oder Kanadagänse sich so wohl fühlen, dass sie sich überproportional vermehren und so das Moor nachhaltig stören bzw. schädigen. Andererseits bilden solche randlichen Gewässer einen „hydrologischen Puffer“, sie tragen also dazu bei, dass es im Zentrum länger nass bleibt.

Moor oder Ententeich?

Keine Diskussion, klare Antwort: Ein Hochmoor wollen wir erhalten und schützen. Einen Lebensraum, der mit seinen hochspezialisierten Tier- und Pflanzenarten in unserer vielfach ausgeräumten Kulturlandschaft eine ganz große Kostbarkeit darstellt.

In diesem Sinne ist es zu begrüßen, dass der Kreis Steinfurt (als Eigentümer) und die Stadt Emsdetten in gemeinsamer Aktion auch die Besucherlenkung neu regeln und optimieren. Auf den neu gestalteten Radwegen (keine Reitwege!) rund um das Venn können sogar Behinderte sich (begrenzt) bewegen. Eine neue Aussichtsplattform im Süden des Venns ist für Rollstuhlfahrer „erklimmbar“. Schließlich: Auch Hunde dürfen mit. Sie müssen allerdings, ob groß oder klein, an die kurze Leine, auf keinen Fall dürfen sie frei umherlaufen.

Heimat als Herzensangelegenheit

Alltagsmenschen erobern die Innenstadt

VON PETER BEUTGEN

Emsdetten – „Gelebtes Leben ist die menschlichste Form der Schönheit“, meint Christel Lechner, international renommierte Künstlerin aus Witten. Was sie damit aussagen möchte, kann man ab dem 4. April bis zum 12. Juli in Emsdetten nicht nur bestaunen, sondern auch ertasten und erleben. Rund 70 Installationen zeigen „Alltagsmenschen“, die das Menschliche im Betrachter wecken und als kunterbunte Gäste den Einwohnern ihre Stadt als Herzensheimat näher bringen.

Sie sind rund, bunt, gemütlich und voller Seelenkraft. An etwa einem Dutzend Standorten in der Innenstadt entfalten die Betonskulpturen ihren scheinbar zufälligen Charme als Tänzer, Pläuschchen-Gruppe oder Gäste eines Straßencafés etwa. Doch von Zufall kann bei den Installationen keine Rede sein.

Lechner komponiert ihre überlebensgroßen Figuren aus bunt bemaltem Beton in deren jeweilige Umgebung, die dadurch so unverwechselbar daherkommt wie das innere Leben einer Stadt nun einmal ist. Denn: Es sind die Menschen, die Heimat mit Leben füllen, auch in Emsdetten.

Deshalb hat die Künstlerin im vergangenen Jahr die Emsstadt besucht und die belebten Räume auf sich wirken lassen. Ihr geht es nicht um „verkehrsgünstige Standorte“ für ihre gefälligen Figuren, sondern um gelungene Kompositionen aus Raum, Architektur und Bewegung. Ihre Figuren machen an diesen ausgewählten Orten alltäglich gelebtes Leben sichtbar und kommunizieren durch ihre Präsenz stumm und doch intensiv mit den Bürgerinnen und Bürgern.

In vielen Städten Westfalens ist das Lechner in den vergangenen Jahren bereits gelungen, zuletzt im benachbarten Wallfahrtsort Telgte. Dort – so war in der örtlichen Presse zu lesen – ließen die Bewohner die „Alltagsmenschen“ nur schweren Herzens wieder ziehen. Die Heimatzeitung veröffentlichte Fotos und Geschichten, die Leser alltäglich mit „ihren“ Figuren erleben. Manche glichen gar charmanten Liebeserklärungen von Menschen an die Kunst. Ein Sommermärchen der besonderen Art.

Wenn das in Emsdetten gelingt, sind die Verantwortlichen von Emsig e.V. wohl zufrieden. Ihnen geht es darum, dass Bürger und Besucher die sanierte Innenstadt neu erleben. Lechners Figuren sind dabei ein Wegweiser in das Herz der Stadt.

Denn der Alltag der von Tradition und Moderne geprägten Stadt an der Ems verschmilzt mit den „Alltagsmenschen“ von Christel Lechner. Sie verkörpern auf originelle Art das Unvergängliche in einer Umwelt, die sich immer schneller zu bewegen scheint: Der kleine Plausch zwischen Einkaufsbummlern, die Muße älterer Menschen auf einer Parkbank, das versonnene Lächeln von Ordensfrauen mitten im Trubel des Alltags.

Die räumliche Umgebung für die Gefühle, die diese Figuren wecken, bildet nur den Rahmen für das, was Heimat bedeutet: eine Herzensangelegenheit.

Die Figuren laden in diesem Sinne zum Schmunzeln, Betrachten, zur aktiven Begegnung ein. Genau das hat der EMSIG e.V. als Veranstalter beabsichtigt.

Der Verein repräsentiert eine Allianz aus lokalen Geschäftsleuten, Handwerkern und Dienstleistern, die den Standort Emsdetten zukunftstauglich gestalten möchten.

Infos zu Führungen, Aktionen und Rundwegen gibt es unter www.alltagsmenschen-emsdetten.de sowie unter www.emsig-ev.de

Foto: Manfred Schröder

Damals in Detten

von Josef Eggers

Beschlüsse

Stadtvertretung Emsdetten

Amtsvertretung Emsdetten-Hembergen
1946 – 1960

Nach der Besetzung des Stadtgebietes durch britische Truppen am Karsamstag 1945 löste sich die bisherige Vertretungskörperschaft Statdvertretung/Amtsvertretung) auf. Auf Anordnung des Landrats in Burgsteinfurt war ein „Beirat” zu bilden, der dem von der Britischen Militärregierung bestellten Bürgermeister zur Seite gestellt wurde. Die erste Sitzung dieses Gremiums fand im Juni 1945 statt; es tagte fortan alle zwei Wochen, um sich mit den politischen und wirtschaftlichen Problemen der Nachkriegszeit zu befassen, insbesondere mit der Lebensmittelversorgung der Einwohner, Brennstoffmangel und Wohnungsnot.

Über die Sitzungen des Beirats ist vom Verfasser des folgenden Berichts ein Artikel „Emsdetten nach der Kapitulation 1945“ in den „Emsdettener Heimatblättern“ – Ausgabe Nr. 39/1995 – nachlesbar.

Auf den Beirat folgten die Stadtvertretung Emsdetten und die Amtsvertretung Emsdetten-Hembergen, deren Mitglieder in der ersten freien, demokratischen Kommunalwahl in der Britischen Besatzungszone am 15. September 1946 gewählt worden waren. Über die nach der Kommunalwahl 1946 erörterten Probleme und Schwierigkeiten der Nachkriegszeit geben Sitzungsprotokolle Auskunft; ein „Stück Ortsgeschichte“, an die sich noch die ältere Generation erinnern kann.

1947

- Bildung Ortsausschuss für Leibesübungen mit sieben Mitgliedern.
- Förderung der Torfgewinnung im Venn.
- Zuteilung von Bauplätzen an 30 Bewerber am Wasserturm.
- Überlassung eines Spielplatzes an den Tennisverein für 100 RM Anerkennungsgebühr (Stadion).
- Enorme Verschlechterung der Brotversorgung. Das örtliches Ernährungsamt verpflichtet die Bäckereien, nicht nur ihre Stammkunden zu versorgen, sondern auch andere Käufer.
- Bericht des Amtsdirektors zur schwierigen Lage der Wohnraumbewirtschaftung. Erweiterung Wohnungsausschuss um weitere vier Mitglieder.
- Fortsetzung der „Schulspeisung für 4000 Schüler/innen auf Anordnung des Landesernährungsamtes. Elternanteil 20 Pf. pro Kind; hilfsbedürftige Kinder sind von der Zuzahlung freigestellt.
- Wiedereröffnung des von britischen Besatzungstruppen belegten Waldfrei-

bades an der Blumenstraße; montags für Männer, donnerstags für Frauen. An den übrigen Tagen gemischter Badebetrieb.
- Bildung Kulturausschuss.
- Aufruf an die Einwohner zum Kauf von Schlammkohle, da die Kohlenlager voll seien, der Gewichtsverlust bei Dürre aber sehr hoch sei, die Ware somit unverkäuflich werden würde.
- Wahl Amtsbürgermeister Albert Lüke (CDU) zum Stellvertreter von Amtsdirektor Stegemann.
- Katastrophale Fleischversorgung; nur die Hälfte der zustehenden Ration zuteilbar.
- Beschluss zur Ausgabe von Notgeld in Form von Gutscheinen wegen Magels an Kleingeld.
  Gesamtwert 60.000 RM.

In de Biärge wuen'n no wainig Lüde

VON HERMANN SCHMIDT

Hermann Schmidt hat über die Zeit, als der Ortsteil Berge noch dünn besiedelt war, eine Reihe kleinerer Geschichten geschrieben. Da zur damaligen Zeit die heimische Mundart gesprochen wurde, hat er sie auch in Plattdeutsch verfasst.

Emsdetten – De Frümden häbbt et alltiet schwoor in Detten hatt Mön well sick met de Frümden ofgiewwen mosse, füör de was et auk nich liggt „Alle Fabrikenten heit Stefan!" So vertellden et daomools de Biörge Kinner, äs de Stefans no in Würden wassen. Dat was eenmool de Fabrikant Stefan Schilgen, de Fohrunnernehmer Stefan Mecklenburg im an Enne de Bessenbinner Stefan Dudek. Wenn auk Dudek sien Produktion met Besen Erich siene nich to verglieken was, de siene Riesebessens met Piärd un Wagen noo de Bahn broch, so konn et Stefan Dudek alltiet no wull met sen Bollerwagen retten, un liärwe auk doovon.

Wisse verdaine sick de Bessenbinner hier un doo auk no wull wat to. Owwer ick woll viell mähr von siene Frau verteilen, wo se sick wat to verdaine, un se de Kinner ut't Hüsken broch. Dudeks Moder unnerschaide sick so wähne von de Dettsken Fraulüde, dat se Fränzken un Jöppken grülick vüörkaim. De olle Frau, de doomools in lat Summer Poggenstöhle söch un doobi ne Kiepe up'n Rüggen druoch, bleef füör Fränzken un Jöppken een Rätzel. De Biärge, de doomools no ut Sandhüegels un Löcke bestonn un dann düsse Frau. De Frau, de met'n langen bunten Rock un sen besticktet Pelrinken, dat owwer von dän grautet Umschlaggsdook deelwiese verdeckt wuor. Doobi har se een Koppdook up'n Kopp, dat de Jungs no nich ähe saihn harn. Wett was doch bloß düsse Frau, düt Mensk, de doo ne Kiepe up'n Rüggen druog, un de vull met Poggenstöhle was? Düt Wief konn in de iähre Kinner Augen bloß ne Hexe sien. - Dudeks Moder, de sick all daomools met Pilze utkonnde un Füör de Poggenstöhle iähre Afhiemmers har, trock in'n Hiärfst so alle Dage met de Kiepe up'n Puckel un een Bengel in de Hand düör de Büske. Bie iähr Dohn kämm se up dän Hen un Trüggwägg bie Fränzken un Jöppken an'n Huse vüörbi.

Die Sankt Marienkirche im Ortsteil Berge.

Up jeden Fall bleef düt Mensk für de kleinen Jungs een Däon in't Auge. Wao doch Moder alltiet präge, dat man kiene Poggenstöhle iäten droff, un düsse Frau schlirpe heele Kiepen vull daovon wegg. Villicht woll se daomet no Mensken vergiften. Un wat no viell laige was, wann de Bröerkes maol nich daugen, dann schönne Moder met iähr: Wann se nu nich höören konn'n, dann woll se Dudeks Moder bescheit säggen, dat se iähr in de Kiepe metnamm!

Füör Fränzken un Jöppken was et in'nn Kopp nich mähr uttohollen, äs eenet Dages de beiden up'n Sandhüegel in de Locke an spiellen wassen, un Dudeks Moder met Kinner in'n Bollerwagen daohärtrock. Fränzken un Jöppken laiten alles liggen un staohn, un laipen so gau ös se konn'n, no Huus hen, in dat Huus ankuemen, dao pußten de beiden: „Mamma, Mamma! Dudeks Moder häf Kinner in'n Bollerwagen un goih'de met af!" Man - äs de Kinner nicks anners mähr in'n Kopp harn äs Dudeks Moder, un nachts all von iähr drömden, dao moß Mamma ja de Sake met de Hexe klaor stellen.

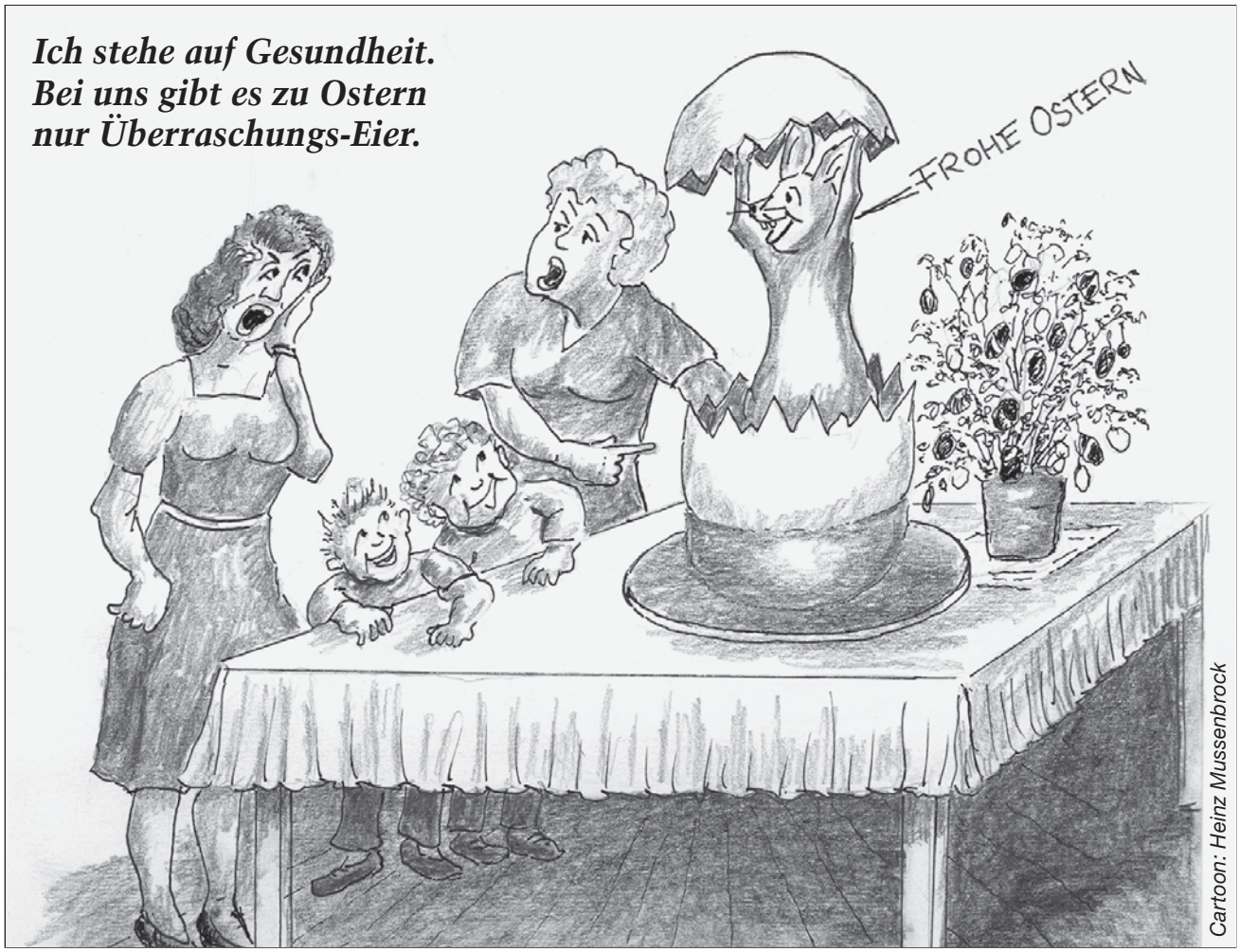
Äs dann Dudeks Moder wier met dän Bollerwagen bie iähr härtrock, un wull Brandholt ut'n Busk halen woll, dao häff Mama dann de frümde Frau anhollen, un häff iähr dat met de Strabanten verteilt. Pat baol stellde sick harut, dat Dudeks Moder just so eene Oma was, äs iähre Beßmoder wäör. Un de Kinner, de se kuors up dän Wagen hatt här, dat düsse iähre Enkelkinner west wäörn.

Dao was de heele Upregung ümsüß. Wisse was de Dudeks Oma wull lück welke in't Gesicht, äs iähr Beßmoder dat wäör, un dat se heel annert Tüüg druog, äs de Fraulüde dat in Detten so harn, dat was mool so. Äs Fränzken un Jöppken dann de iärste Schü von Dudeks Moder afleggt harn, dao sin se sogar bie iähr in dän Bollerwagen stieggen un häbbt sick von Dudeks Moder trecken laoten.

Owwer de leste Schü häbbt de Jüngskes füör de aolle Frau wull nie ofleggt, daofüör bleef se iähr to früemd.

Wer erinnert sich noch?

Die Stadtkern-Sanierung aus der Vogelperspektive.



De Wägge

K.-H. Stapper

Van widen häört man Holsken stampen,
so'n hännig Tropp is unnerwäggs.
Met stiefen Hood un bunt Schamiesken,
„paß up, dat Du di nich vöschrecks".

Se treckt luuthals dän Bollerwagen
un dat Vögnögen nu is graut,
dan üöre Foer, dat is vandage:
'nen Ploograd von Korinthenbraut.

De Naoberslü spendeert de Wägge,
bi Kinddööp is dat alltiet Bruuk
un dän bi't „Kindken pinkeln laoten"
gifft ut de Pull 'nen guëten Sluk.

Rückblick in die Ortsgeschichte

Hungerjahr 1847

Wegen fehlender Nahrungsmittel traf es auch die Einwohner im Dorf Emsdetten. Ursache: schlechte Ernte, Unwetter und Epidemien, geringes Einkommen. Zur Sättigung mahlte man sogar Quecken (Unkraut), gewaschen, getrocknet, vermengt mit wenig Korn; auch Queckenbrot genannt. Zur Linderung der Not gründete sich ein Hilfsverein, dem die Regierung ein besonderes Lob für die Aktivitäten aussprach. Bäcker Kloppenborg verpflichtete sich sogar, für die Armen kostenlos Brot zu backen.

Hohe Brücke über Max-Clemens-Kanal

Zurückziehende französische Truppen hatten die alte „Hohe Brücke" über den Max-Clemens-Kanal in der Bauerschaft Ahlintel derart beschädigt, dass sie erneuert werden musste. Zur Erneuerung des Überganges wurde die Gemeinde Emsdetten angehalten, doch die Einwohner von Ahlintel wollten sich nur finanziell beteiligen, wenn ein Brückengeld von den Benutzern erhoben würde. Versucht wurde auch, von Benutzern aus Borghorst und Nordwalde entrichtet würde, doch beide Gemeinden lehnten dies ab.
Dennoch entschloss man sich zu einem Wiederaufbau des Überganges. J.E.

Ein Zeitzeuge berichtet:

Evakuierte aus Aachen in Emsdetten

Aus einer EV-Serie von Willi Graff, unterstützt von Josef Eggers

Emsdetten. Als sich im Herbst 1944 die Front im Westen immer näher an die Reichsgrenze heranschob, wurde die Zivilbevölkerung Aachens, der westlichsten deutschen Großstadt, ins Landesinnere evakuiert. Etwa tausend Aachener wurden nach Emsdetten gebracht. Die meisten von ihnen lebten hier, bis sie nach Kriegsende wieder in ihre Heimat zurückkehren konnten. 50 Jahre ist es jetzt her seit der Ankunft der Flüchtlinge in Emsdetten. Der Aachener Willy Graff war als Vierzehnjähriger dabei und schildert für die Leser der Emsdettener Volkszeitung in einer neuen EV-Serie seine damaligen Erlebnisse. Unterstützt bei seiner Arbeit wurde er von Josef Eggers.

September 1944

„Haben Sie schon mal was von Emsdetten gehört?“ – „Emsdetten? Nein. Was ist das?“ – „Ein kleiner Ort zwischen Münster und Rheine. Da soll Endstation für uns sein.“ So oder so ähnlich müssen die Leute in unserem Zug miteinander gesprochen haben, als wir endlich vom Zugpersonal das Ziel unserer Reise erfahren hatten. Am Tag vorher waren wir in Aachen abgefahren, rund tausend Flüchtlinge, darunter Frauen jeden Alters, Kinder und Jugendliche und ein paar ältere Männer.

Immer wieder war es wegen der zerstörten Bahnanlagen zu längeren Aufenthalten und weiten Umleitungen gekommen. Wir hatten das Gefühl, ziemlich planlos durch die Gegend geschaukelt zu werden, und das auch noch bei ständiger Fliegergefahr.

Es hatte geheißen, sie würden uns nach Sachsen bringen oder nach Thüringen. Aber nach Westfalen? Das war doch viel zu weit westlich, viel zu nah an der Front. Da brauchten wir ja gar nicht erst unsere Klamotten aus den Koffern zu holen. In kurzer Zeit würden die Amis oder Tommys da sein und dann schon wieder flüchten? Nein, Westfalen war nicht nach unserem Geschmack.

Die Entrüstung war ziemlich groß, alles redete durcheinander, bis Fräulein Welter, pensionierte Lehrerin. Adele-Sandrock-Typ mit Walkürenfigur, alle anderen in unserem Eisenbahnwaggon übertönte: „Kinder, machen wir eben einen Abstecher nach Emsdetten, oder wie der Ort heißt, in ein paar Monaten sind wir sowieso wieder zu Haus!“ Und damit war das Problem gelöst. Es gab zwar eine ganze Reihe von hartgesottenen Pessimisten, die partout nicht davon abzubringen waren, dass wir unsere Heimat nie mehr wiedersehen würden, aber wenn Fräulein Welter etwas sagte, hielt man besser den Mund. Viel später hat sie uns gestanden, dass sie selbst nicht daran geglaubt habe, bald wieder in Aachen zu sein.

In langem Zug ging es die Bahnhofstraße hinunter zum Hotel Kloppenborg.

Empfangskomitee

Ein paar Stunden später waren wir da. Müde und ausgelaugt von mehr als 24 Stunden Bahnfahrt standen wir an diesem schönen, warmen Herbsttag auf dem Bahnhofsplatz von Emsdetten. Zu unserem Empfang waren ziemlich viele Einheimische erschienen, wohl um zu sehen, was da auf sie zukam. Der „Ortsgruppenleiter" war in voller Montur gekommen, in seiner Begleitung einige Leute von der Stadtverwaltung. Er hielt eine kurze Begrüßungsrede und sprach von vorläufigem Zusammenrücken, bis der Feind zurückgeworfen sei, vom heldenhaften Widerstand der deutschen Truppen vor Aachen und - das gehörte damals zu jeder Rede - vom baldigen Endsieg. Derart moralisch aufgerüstet ging es in langem Zug die Bahnhofstraße hinunter, an der Kirche vorbei zum Hotel Kloppenborg.“

Baracken an der Hansestraße, die noch Anfang der 50er Jahre dort standen.

Impressum

Herausgeber:
Heimatbund Emsdetten
Manfred Schröder
Vorsitzender
Mühlenstraße 26
48282 Emsdetten

Internet:
www.heimatbund-emsdetten.de

E-Mail:
info@heimatbund-emsdetten.de

Druck:
Lechte GmbH
Hollefeldstraße 5–7
48282 Emsdetten

Schriftleitung:
Heinz Westkamp

Redaktion:
Ludger Beckjunker
Hildegard Jürgens
Willi Kamp
Else Lamkemeyer
Heinz Mussenbrock
Dieter Schmitz
Manfred Schröder
Ernst Wixmerten

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Für den Inhalt der Textbeiträge sind die Verfasser/-innen verantwortlich. Sie entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.